

Zeitschrift:	Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band:	12 (1956)
Heft:	6
Artikel:	Schreiben des Deutschschweizerischen Sprachvereins an die Mitglieder des Nationalrates
Autor:	Wanner, Hans / Kreienbühl, Robert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-420472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schreiben des Deutschschweizerischen Sprachvereins an die Mitglieder des Nationalrates

Sehr geehrter Herr Nationalrat!

Die „*Botschaft des Bundesrates betreffend die Änderung des Bundesgesetzes über die Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt*“ vom 15. Juni 1956 behandelt auf Seite 3 die Frage, ob der bisherige „deutsche“ Name der Meteorologischen Zentralanstalt durch einen andern ersetzt werden solle, und kommt zum Schluß, eine Änderung sei abzulehnen. Gestatten Sie uns daher, daß wir unsere gegenteilige Auffassung kurz darlegen.

Der Name „Meteorologische Zentralanstalt“ ist, wie die Botschaft zugibt, äußerst schwerfällig sowohl als Ganzes wie in seinen beiden Teilen. *Besonders das Wort „meteorologisch“ kann von einem Menschen deutscher Muttersprache kaum richtig, geschweige denn fließend ausgesprochen werden*, was sich am Radio täglich feststellen läßt. Bei einer Unterredung mit zwei Herren der Meteorologischen Zentralanstalt konnten wir beobachten, daß selbst die Fachleute nie korrekt „me-te-o-ro-lo-gisch“ sagten, sondern entweder „metrologisch“ oder „metorologisch“. Nun handelt es sich bei der Meteorologischen Zentralanstalt nicht um eine jener Forschungsstätten, deren Tätigkeit fast nur von den Fachkreisen beachtet wird. Vor allem der Wetterdienst findet allgemeines Interesse, und Leute in den entlegensten Weilern hören täglich die Wetterberichte. Es ist darum nicht erstaunlich, daß der Name „wiederholt zu Beanstandungen Anlaß gegeben hat“ (Botschaft S. 3).

Dennoch will die Meteorologische Zentralanstalt und mit ihr der Bundesrat am bisherigen Namen festhalten, beide ungefähr mit der gleichen Begründung.

Die Botschaft erklärt zunächst: „Der Stamm des Wortes ‚meteorolog(isch)‘ wird für dieses wissenschaftliche Gebiet auf der ganzen Welt verwendet und ist in der französischen, italienischen und englischen Sprache unbestritten. Es erscheint daher im Hinblick auf die Mehrsprachigkeit unseres Landes und die internationalen Beziehungen als zweckmäßig, daß im Deutschen der

gleiche Ausdruck beibehalten wird.“ Damit wird angedeutet, daß „meteorologisch“ im Deutschen *nicht „unbestritten“* ist, offenbar weil es sich, im Gegensatz zu vielen andern Fremdwörtern, der deutschen Sprache nicht einfügt. Es ist sicher nicht unbescheiden, wenn wir *Deutschschweizer* *darauf bestehen*, daß für uns nicht der französische, italienische oder gar englische Sprachgebrauch maßgebend sei, *sondern allein der unserer Muttersprache, also des Deutschen*. Dabei ist noch daran zu erinnern, daß Wörter, die aus dem Griechischen oder Lateinischen übernommen sind, im Deutschen weit fremdartiger wirken als in den romanischen Sprachen. Die Schweizer französischer oder italienischer Zunge würden sich — mit vollem Recht — energisch zur Wehr setzen, wenn man ihnen einen Ausdruck aufdrängen wollte, der dem Wesen ihrer Sprache stracks zuwiderläuft. Was aber ihnen recht ist, sollte auch den Deutschschweizern billig sein.

Wenn also der „Stamm des Wortes ‚meteorologisch‘“ in vielen Sprachen (oder — wie sich die Botschaft ausdrückt — auf der ganzen Welt) verwendet wird, so ist das noch kein zwingender Grund, ihn in der deutschen Namensform unserer höchsten Forschungsstätte auf diesem Gebiet zu verewigen. Wollte man diese Begründung als triftig anerkennen, so müßte man folgerichtig zum Beispiel auch die Eidgenössische Sternwarte in „Astronomisches Observatorium“ umbenennen, die Erdbebenwarte in „Seismologisches Observatorium“, die Abteilung für Landwirtschaft an der ETH in „Agronomisches Institut“, die Militärversicherung in „Militärissekuranz“ usw. Die *Armeewetterwarte* dürfte dann ihren trefflichen Namen nicht behalten, sondern müßte sich auch des Wortes „meteorologisch“ bedienen. Es ist schwer einzusehen, weshalb der Ausdruck *Wetterwarte* zwar für die *Armee*, nicht aber für den *zivilen* Bereich gut genug sein sollte. Man erinnert sich unwillkürlich an die höhnischen Worte, die Voltaire vom damaligen preußischen Hofe schrieb: „L'allemand est pour les soldats et pour les chevaux.“

Schließlich führt die Botschaft ins Feld, die Meteorologische Zentralanstalt befasse sich nicht nur mit dem Wetter, sondern auch mit Aerologie, Klimatologie, Erdmagnetismus usw. Wir sind

nicht Fachleute auf diesem Gebiet und nehmen darum an, daß diese Forschungszweige „auf der ganzen Welt“ zur Meteorologie gerechnet werden. Aber als Fachleute der Sprache wissen wir, daß ein Wort, bezeichne es einen einfachen Gegenstand oder — wie in unserm Fall — eine Forschungsstätte, nie alle dazu gehörenden Eigenschaften, Zweige usw. aufzählen kann. *Solche Bezeichnungen sind Namen, keine Inhaltsverzeichnisse*: sie müssen sich begnügen, eine besonders wichtige Seite zu nennen. Die ETH zum Beispiel lehrt nicht ausschließlich technische Wissenschaften, sondern auch reine Mathematik, Biologie usw., aber niemand stößt sich daran, daß dies an dem Namen dieser Hochschule nicht zu erkennen ist. Wer sieht dem Namen des Eidg. Post- und Eisenbahndepartements an, daß es auch Rundfunk und Fernsehen betreut? Hat diese „Ungenauigkeit“ je zu Schwierigkeiten geführt? Wir können daher die Befürchtung nicht teilen, „eine Namensänderung könnte deshalb dahin ausgelegt werden, daß die Bundesbehörden die Tätigkeit der Anstalt auf die Wetterbeobachtung beschränken wollten“. Im übrigen gestehen wir, daß wir bis vor kurzem nicht wußten, daß man unter Meteorologie auch die erwähnten Wissenschaften versteht, und wir glauben, daß wir uns mit dieser Unwissenheit in großer und guter Gesellschaft befinden. *Daraus ergibt sich, daß „Meteorologische Zentralanstalt“ dem Nichtfachmann nicht das geringste mehr sagt als „Eidgenössische Wetterwarte“.*

Zugegeben, für die Fachleute liegen die Dinge anders. Wir maßen uns nicht an, uns in ihre *Fachsprache* einzumischen, solange sie sich auf die *Fachkreise* beschränkt. *Der Name der Meteorologischen Zentralanstalt ist jedoch, wie schon gesagt, nicht ausschließlich eine Sache der Fachleute; er geht die ganze Öffentlichkeit an*. Der Deutschschweizerische Sprachverein hat an seiner Jahresversammlung vom 4. März 1956 in Luzern eine Entschließung gefaßt, er „würde es begrüßen, wenn die Meteorologische Zentralanstalt einen einfacheren, d. h. deutschen Namen erhielte“ (selbstverständlich nur für den deutschen Sprachgebrauch gemeint). Die lebhafte Zustimmung, die mindestens dieser erste Teil unserer Entschließung damals in der Öffentlichkeit

fand, gibt uns das Recht zu behaupten, daß *weitesten Kreise der deutschen Schweiz unsern Wunsch teilen und unterstützen*. Wir begnügen uns mit einem, dafür um so gewichtigeren Beispiel. Am 28. April 1956 schrieb uns Herr Professor Pallmann, Präsident des Schweizerischen Schulrates: „Wir sind Ihnen für die Zustellung eines Durchschlages Ihrer Eingabe vom 20. April 1956 an den Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern bezüglich der Umbenennung der Meteorologischen Zentralanstalt sehr dankbar. Mit Ihnen sind wir der Ansicht, daß eine Änderung der Bezeichnung der erwähnten Anstalt angebracht ist, und wir werden gerne in diesem Sinne wirken.“

Wir erlauben uns daher, unsern Vorschlag zu wiederholen, die Meteorologische Zentralanstalt sei künftig

Eidgenössische Wetterwarte

zu nennen. Dieser Vorschlag hat nach unserer Meinung folgende Vorteile:

1. Er ist klar und für jedermann verständlich.
2. Er ist leicht auszusprechen.
3. Er drückt aus, daß es sich um ein Institut handelt, das von der Eidgenossenschaft unterhalten wird und den örtlichen Wetterstationen übergeordnet ist.
4. Seine Bildung entspricht den bereits geläufigen Namen Eidgenössische Sternwarte, Eidgenössische Erdbebenwarte, Eidgenössische Materialprüfungsanstalt usw.
5. Er bildet ein kleines, aber nicht ganz unwesentliches Stück *Pflege der Muttersprache*, die auch Sie — wir sind dessen gewiß — zu den *höchsten Kulturgütern* zählen. Gerade in einem mehrsprachigen Land erwächst jedem Teil die Pflicht, nicht zuletzt dem Ganzen gegenüber, seine Sprache zu hegen und zu pflegen. Auch wir bekennen uns mit voller Überzeugung zur Viersprachigkeit der Schweiz. Aber wir ziehen daraus einen andern Schluß, als die Botschaft es anscheinend tut: *Wir wollen keine aus internationalen Brocken bestehende „Bundessprache“*, die irgendeiner der vier Sprachen etwas aufdrängt, was ihrem Wesen nicht gemäß ist, sondern wir wollen jeder das geben, was

ihr gebührt. Nur wenn jede unserer Sprachen innerhalb ihres Gebietes sich ungeschmälert entfalten kann, wird sie ihre Aufgabe dem ganzen Lande gegenüber richtig erfüllen, und nur dann wird die Viersprachigkeit in ihrer tieferen Bedeutung für die Eidgenossenschaft und darüber hinaus fruchtbar sein.

Darum erblicken wir in dieser Angelegenheit nicht bloß den Einzelfall, sondern eine grundsätzliche Frage. Darum auch haben wir uns erlaubt, Ihre Zeit und Aufmerksamkeit für unser Anliegen in Anspruch zu nehmen. Wir bitten Sie, in diesem Sinne unseren Vorschlag wohlwollend zu prüfen, und versichern Sie im voraus unseres wärmsten Dankes.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Nationalrat, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

Im Namen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Der Obmann:

Dr. Hans Wanner, Hedingen ZH

Der Schriftführer:

Robert Kreienbühl

Die Rundfrage

Deutsche Wörter, die uns Schweizern fremd sind

Wir haben bereits angekündigt, daß wir nur deutsche Wörter sammeln, die uns entweder fremd sind oder die wir in einem andern Sinn brauchen. Wir bitten also unsere Leser, uns ihre Beobachtungen mitzuteilen. Besonders wertvoll scheint uns eine Sammlung von unbekannten Wörtern aus dem Werk bedeutender deutscher Schriftsteller der Gegenwart.

Die gesammelten Wörter werden voraussichtlich in der zweiten Nummer des nächsten Jahrganges veröffentlicht. Wir bitten Sie also, die Beobachtungen bis spätestens Mitte März 1957 einzuschicken.